

Schanzen in Kandersteg

Das Ogi-Denkmal

von Andreas Kopp, Kandersteg / 28.7.2016, 06:00 Uhr

Die modernste Schanzenanlage der Schweiz steht nun im Berner Oberland: Die Wiedereröffnung in Kandersteg steht bevor. Auch dank Adolf Ogi.

Es geht also doch. Die Schweiz ist fähig, ohne gröbere Pannen, Kostenexplosion oder Baustopp einen Schanzenkomplex zu bauen. Das positive Beispiel liefert Kandersteg, wo am 31. Juli und am 1. August die drei Schanzen umfassende Nordic Arena eingeweiht und eine bedeutende Bergregion skispringerisch wieder erschlossen wird. Und trotzdem ist der Applaus nicht uneingeschränkt. Die beiden kleineren, für die Nachwuchsförderung wichtigen Schanzen sind unbestritten, bei der grossen Schanze hingegen gibt es sogar im Verband Swiss Ski Stimmen, die deren Notwendigkeit infrage stellen.

Der Hintergrund: Die teilweise sanierungsbedürftigen Schanzen in Einsiedeln, Standort des Spitzensport und Ausbildung verbindenden nationalen Leistungszentrums, sind infrastrukturell distanziert, der modernste Schanzenkomplex der Schweiz steht nun eher dezentral in Kandersteg. Die deutlichsten Worte findet Bruno Sutter, der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Schanzen Einsiedeln. Er sagt: «In unserem Land fehlt bei den Schanzen eine nationale Anlagestrategie. Wenn die Schweizer Spitzenspringer in Zukunft regelmässig in Kandersteg trainieren, kann das für Einsiedeln rufschädigend sein.»

WERBUNG



DAILIES TOTAL[®]



Als Trumpf Kanderstegs zeichnet sich die Wintertauglichkeit der Lötschberg-Schanze ab. Mit einem Hillsize von 106 Metern ist sie die einzige grössere Schanze der Schweiz, die im Winter geöffnet sein wird. In Einsiedeln fehlt trotz den zugesicherten 500 000 Franken aus dem nationalen Sportanlagenkonzept das Geld, um die 117-Meter-Schanze für den Winterbetrieb umzurüsten, in Engelberg ist die Titlisschanze jeweils nur Ende Jahr für den Weltcup und den Continental-Cup präpariert, das Schanzenprojekt in St. Moritz wurde wegen Kostenüberschreitung gestoppt.

In Kandersteg aber soll jeweils im Oktober die Sommerspur gedeckt und die parallel daneben eingefügte Eisspur in Betrieb genommen werden. Zwei Schneekanonen der neusten Generation erlauben es, die Anlage innert 48 Stunden einzuschneien. Dies könnte dank günstiger (Höhen-)Lage bereits Anfang November der Fall sein. Robert Rathmayr,

der Geschäftsführer der Nordic Arena, hat die Wetterdaten der letzten Jahre verglichen. Diese zeigten, dass Kandersteg europaweit stets zu den drei Schanzen-Standorten mit dem frühesten Winterbetrieb gehört hätte.

Damit tritt der auf knapp 1200 Metern Höhe gelegene Ort im Berner Oberland in einen hart umkämpften Markt. Als Nonplusultra hat sich unlängst Planica etabliert, im Dreiländereck von Slowenien, Italien und Österreich gelegen. Das Angebot: sieben sommer- und wintertaugliche Schanzen, ein Windkanal und ein Schneetunnel für die Nordisch Kombinierte und Langläufer, 37 Euro pro Tag für Unterkunft, Vollpension und Schanzenbenutzung. Da kann (nicht nur) Kandersteg nicht mithalten, allerdings verspricht Rathmayr Paketangebote «zu Superpreisen für Schweizer Verhältnisse». Denn klar ist: Mit nur einer Handvoll Schweizer Skispringern braucht Kandersteg ausländische Trainingsgäste.

Einige Hoffnungen werden ins Frauen-Skispringen gesetzt. Die 106-Meter-Schanze ist ideal für die Elite der Springerinnen, bereits kommende Saison hätte Kandersteg einen Weltcup-Anlass der Frauen übernehmen können. Doch Rathmayr lehnte dankend ab. Er sagt: «Wir müssen uns Zeit geben und über regionale und nationale Springen eine taugliche Wettkampforganisation aufbauen.» Auch in der Nordischen Kombination könnte Kandersteg in absehbarer Zeit den Sprung zur Weltcup-Station schaffen, die 3-Kilometer-Loipe neben der Schanze ist homologiert. Der Status als Weltcup-Ort würde die Bedeutung als Trainingsbasis automatisch steigern.

Mit den drei 1979 an gleicher Stelle eröffneten Mattenschanzen war Kandersteg Jahre vor dem Sommerschanzen-Boom Trendsetter im Skispringen, 2008 wurde die veraltete Anlage geschlossen. 1979 wie heute ist ein Name eng mit den Schanzen verbunden. Natürlich: Dahinter steckt der wintersportaffine Adolf Ogi, Ehrenbürger von Kandersteg. Er ist Vater der alten und nun auch Vater der neuen Anlage. «Adolf Ogi hat den Karren gezogen», sagt Rathmayr. Der frühere österreichische Skispringer und einstige Juniorentrainer im damaligen Schweizerischen Skiverband wurde 2003 nach längerem Vakuum Verwaltungsratspräsident des Nordischen Skizentrums. Der erste Gang führte ihn zu Ogi. Rathmayr war klar: Ohne den früheren Bundesrat keine neuen Schanzen.

Ogi stellte sich als Lokomotive zur Verfügung und hielt mit Rathmayr das Projekt auch dann in Schwung, als es ins Stocken geriet. Im November 2011 lehnte das Schweizer Sportparlament den von Ogi in einer flammenden Rede verteidigten Zwei-Millionen-Kredit für die Kandersteger Schanzen mit 172 zu 193 Stimmen ab. Ein Nein, sagte Ogi damals, würde den Tod des Skispringens und der Nordischen Kombination in der Schweiz einleiten. Ogi steckte die Niederlage weg, liess seine Beziehungen zur Politik und zur Wirtschaft spielen – und rettete das Projekt, an dessen Spitze als Verwaltungsratspräsident und Nachfolger Rathmayrs nun der Parteikollege und SVP-Chef Albert Rösti steht. Ogi ist Ehrenpräsident.

7,14 Millionen Franken hat die Anlage gekostet, an öffentlichen Geldern flossen 4,2 Millionen. Es gibt weltweit nicht viele Schanzen, die mit einer ähnlich spektakulär-malerischen Lage aufwarten – erst recht, wenn die letzten Bauarbeiten verheilt sein werden. Die drei Schanzen mit einem Hillsize von 106, 72 und 27 Metern liegen am Fuss des imposanten Hausbergs Bire in einem idyllischen Naturkessel, rechts guckt der schneebedeckte Gipfel des Doldenhorns hervor. Die

Steilheit des Geländes ermöglichte den Bau von Naturschanzen. Sprungtürme oder eine Aufsprungbahn auf Stelzen wie in Einsiedeln waren nicht nötig, dank dem sehr felsigen Untergrund musste der Aufsprunghang nicht betoniert werden. Dies erlaubte, die Kosten vergleichsweise tief zu halten, und machte den Bau weniger komplex als in Einsiedeln. 8,5 Millionen Franken waren dort für die vier Schanzen budgetiert worden, bei der Fertigstellung 2005 betrug die effektiven Baukosten 14,5 Millionen Franken. Zwei Jahre später ging die Betreibergesellschaft in Konkurs.

Einen Wermutstropfen gibt es aber auch in Kandersteg. Der Bau des auf 1,6 Millionen Franken veranschlagten Betriebsgebäudes mit Fitnesscenter, Seminarräumen, Restaurant, Büro und Garderoben wurde sistiert, eine Lösung mit Containern muss vorläufig genügen. Der bereits als Betriebsleiter verpflichtete Deutsche Ulrich Wehling, dreifacher Olympiasieger in der Nordischen Kombination, konnte nicht weiterbeschäftigt werden. Der Entscheid gegen das Betriebsgebäude war ein Entscheid für die Kühlanlage. 80 000 Franken hätte die Anlaufspur der grossen Schanze kosten sollen, doch dann wurde Kandersteg von der Entwicklung überrollt. Ohne den Einbau eines kühlbaren Spursystems wäre die Aufnahme in den Weltcup illusorisch geworden. Statt 80 000 Franken verschlang die High-Tech-Spur schliesslich 540 000 Franken.

Der Bau des Betriebsgebäudes ist nicht vom Tisch, Rathmayr hofft auf die Fertigstellung bis in zwei Jahren. Er weiss: Mit dem Skispringen allein wird sich die Anlage nicht wirtschaftlich betreiben lassen. Es braucht andere Veranstaltungen und Aktivitäten, vielleicht kommt auch eine Seilrutsche, kurz: Die Schanzen benötigen Leben. Drei Leute teilen sich ein 100-Prozent-Pensum, der Rest der Arbeiten geschieht ehrenamtlich. Gefordert ist auch der Skiclub Kandersteg. Die Sparte Skispringen und Nordische Kombination muss nach den Jahren ohne Schanze neu aufgebaut werden. Rathmayr gibt sich keinen Illusionen hin. Er sagt: «Nun beginnt die Arbeit.»

Nach dem Fest ist vor der Bewährungsprobe. Dieses Gesetz gilt auch für die Ogi-Schanzen.



Skispringen

In einer neuen Dimension – doch die Gerüchte bleiben

von Andreas Kopp, Planica / 21.3.2016, 10:12

Die bisher intensivste Saison im Skispringen erlebt einen Schlusspunkt der Superlative. Auch diesmal gab es Gerüchte über Schummeleien.



Skispringen

Mass nehmen und testen

von Andreas Kopp / 13.7.2016, 17:47

Der Sommer-Grand-Prix der Skispringer startet am Samstag in Courchevel. Die Wettkampfsrie ist mehr als eine erste Standortbestimmung.
